



Bierjahresabonnementpreis in Breslau 2 Ebr., außerhalb incl. Porto 2 Ebr. 11/2, Egr. Anzeigengebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Egr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 148. Mittag-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 30. März 1864.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Vom Kriegsschauplatz meldet der „St. Anz.“: Nach Telegrammen, die im Laufe des gestrigen Nachmittags (das letzte 10 1/2 Uhr Abends) vom Kriegsschauplatz eingegangen sind, hat gestern in Folge des bereits gemeldeten Vorgehens der Brigade Raven vor den düppeler Schanzen noch ein lebhafter Kampf dieser Brigade mit dem Feinde stattgefunden.

Als nämlich die Vorposten der Brigade Raven mit dem Eingraben beinahe fertig waren, eröffneten die sämtlichen dänischen Schanzen ein heftiges Kartätsch- und Granatfeuer, das der „Molf Krake“ unterstüßte. Aus der feindlichen Stellung brachen starke Schüßenschwärme hervor, und in einem hin- und herschwankenden Gefecht, in welchem viel mit Bayonnet und Kolben gekämpft wurde, und wobei die Brigade Raven sogar gegen mehrere Schanzen momentan bis auf deren Glacis (bis zu den dort gezogenen Eisenstrahlen) vordrang, gelang es dieser Brigade, mit glänzender Bravour den Feind in seine Schanzen zurückzuwerfen und am Ende des Gefechts ihre am frühen Morgen gewonnene Vorposten-Aufstellung zu behaupten. Dieser Düppel brannte. — Der „Molf Krake“ beschäftigte unsere Truppen nur kurze Zeit durch sein Feuer, und ward durch vier wirksame Vollkugelschüsse zum Abfahren veranlaßt; 53 Gefangene blieben in unsern Händen.

Verluste: a) Leib-Regiment: 14 Tote, 25 Schwer-, 28 Leichtverwundete, 7 Vermißte. Oberst-Lieutenant v. Greiffenberg, Lieutenant v. Dömming, v. Seckendorff, v. Eckardstein, Bescherer schwer verwundet; Lieutenant v. Fasmund leicht blessirt. b) 18. Regiment. Leicht blessirt: Hauptmann Schulz, Lieutenant Wolf, Lieutenant Rasper. Mannschaften noch nicht ermittelt. Das 35. Regiment stand in Reserve und hatte keine Verluste.

Der „Kreuztg.“ wird darüber noch Folgendes berichtet: In dem gestrigen Treffen bei Düppel fanden das 8. und 18. Regiment im Gefecht. Es war ein heftiges Handgemenge mit Kolben und Bayonnet. Der Verlust an Offizieren beträgt 8, darunter sind mehrere Schwerverwundete; wir hören nennen: Oberst-Lieutenant v. Greiffenberg, Regiments-Adjutant Premier-Lieutenant v. Eckardstein, Premier-Lieutenant v. Wilucki, Secunde-Lieutenant Bescherer, sämtlich vom 1. Leib-Grenadier-Regiment. Erst lieferten die Preußen ein glückliches Gefecht und suchten Position zu gewinnen. Darauf richteten sämtliche dänische Batterien ihr Feuer auf diesen Punkt. „Molf Krake“, mittelbeiligt durch einen Schuß; aber dieser eine Schuß warf 21 Mann. Hier Schüsse erhielt das Panzerschiff darauf und zog sich zurück. Schließlich gegen 5 Uhr hatten sich die Preußen den Schanzen um 3—400 Schritt genähert. Die Dänen sollen sehr gelitten haben.

Flensburg, 28. März, Morgens 6 Uhr. [Kanonen donner und Brand.] In der Nacht um 12 1/2 Uhr ertönte aus der Ferne heftiger Kanonendonner, und konnte man heute Früh einen großen Brand wahrnehmen, welcher mit einem mächtigen rothen Schein am Firmamente reflectirte. Ich gedenke, mich noch heute nach Gravenstein zu begeben, und hoffe von dort aus bestimmte Nachrichten senden zu können.

9 Uhr Vormittags. So eben sprengen mehrere Couriere durch die Stadt. Ihre erregten Mienen lassen auf besondere Wichtigkeit ihrer Sendung schließen. Feldmarschall Wrangel ist schon gestern Abend nach Gravenstein gefahren und von authentischer Seite wird mir die Versicherung, daß seit drei Tagen jede Nacht preussische Geschütze und Munition in aller Stille durch die Stadt nach Gravenstein sich bewegen. Ich glaube, daß denn doch der 28. März zum Hauptangriff bestimmt ist. (Vergl. die obigen Nachr.)

Brocker, 26. März. [Die Angriffsbatterien], welche bereits im Feuer stehen, befinden sich alle bei Gammelmart am Strande des Benningbundes. Dieselben bestehen nunmehr aus 1 Batterie zu 2 12-Pfündern, 1 zu 4 12-Pfündern und 2 zu 4 24-Pfündern, von denen die 2 24-Pfünder den Namen Feldzeugmeister-Batterie führt. Zu den Vorbereitungen für den Angriff in der Front gehört zunächst die Sorge für brauchbare und geschickte Annäherungswege vom Parke nach dem für die künftige Parallele bestimmten Fleck. An den hierzu erforderlichen Colonnenwegen und Laufgräben (Approden) arbeiten Pioniere und Arbeits-Commandos allnächtlich bis zum Morgen, auch wohl am Tage. Der Feind weiß das recht gut; denn hin und wieder donnert er den Fleißigen eine schwere Granate von seinen Bergen zu. Wann die erste Parallele und die in ihr zu errichtenden Demontir-, Ricohett- und Wurfbatterien in Angriff genommen oder vollendet werden können, ist natürlich unbekannt, hängt übrigens von der Bedingung ab, daß zuvor die Vorposten des Feindes noch weiter zurückgeworfen sein müssen. Die Doppelposten beider Armeen stehen einander sehr nahe gegenüber, so daß die einzelnen Gegner, ihre Fehde vergessend, sich in allerhand bildlichen Communicationen und Unterhaltungen ergehen; es scheint auch ein stillschweigendes Einverständnis darüber zu herrschen, daß Keiner unnötigerweise auf den Anderen schießt. Bis jetzt leben wir also noch immer in der Einleitung vor Düppel. Der ganze Artilleriekampf besteht in der Enslade über den Benningbund hinüber. Derselbe hat bereits einen fast regelmäßigen Charakter angenommen. Das Feuer beginnt am Morgen gegen 10 Uhr, erhält sich langsam bis gegen Mittag, schweigt dann fast gänzlich, um nach seinem Wiederaufleben gegen Abend zu erlöschen. Während der Nacht lört man den Feind an seiner besondern, sickenen Thätigkeit durch 6—8 Schuß. Das Hauptziel für unsere Kanoniere war bisher die Schanze Nr. 2, die einzige, welche durch Anlage und Armirung mit gezogenen Geschützen in der Lage ist, unsere Angriffe erwidern zu können. Die Wirkung unserer Kanonen ist denn auch in höchstem Grade an den zerstörten Wällen und Schanzen, an den umgeworfenen Pallisaden und der zerstörten Politur der Linien zu sehen. Es existirt in diesem Werke wohl kaum ein Punkt, der noch nicht getroffen wäre. Aber dennoch vermag es die Geschicklichkeit unserer Gegner, die Vertheidigung daraus mit der ganzen Fähigkeit des Dänen und mit anerkennender Bravour fortzusetzen. Die Schanze Nr. 1 ist ebenfalls ziemlich hart mitgenommen und vom Feinde, wenigstens bei Tage, gänzlich verlassen; doch hat auch hier derselbe ohne Zweifel noch gefechtsfähige Geschütze unter bedeckten Räumen stehen, die er im geeigneten Momente nicht veräußen wird, auf die Wälle zu bringen. Der gestrige und der heutige Tag des Fernkampfes boten dem Zuschauer ungemein viel des Interessanten, ja des Staunenswerthen. Gestern beschloß nämlich, während die 12-Pfünder sich mit der Schanze 2 engagierten, die zweite Batterie 24-Pfünder unter dem Premier-Lieutenant Mogilewski die

4300 Schritt entfernt und sehr hoch liegende Schanze Nr. 6,*) nachdem sie Tags zuvor bereits einige Granaten, theils gegen diese, theils zur Beunruhigung des Binnenterrains, in welchem man wohl ein Baracken-Lager vermuthete, geworfen hatte. Zielpunkt waren nicht nur die vier auf der Südseite mit dem Fernrohr deutlich sichtbaren schweren Granatkanonen, sondern auch eine sich an diesen Wall anlehnende Hochtraverse, eine Art Blockhaus. Schon nach wenigen Schüssen fanden unsere schweren Geschütze trotz des großen Weges und scharfen Westwindes ihr Ziel und verjagten die Besatzung aus dem Blockhause, aus welchem diese in hellen Haufen sich eiligst in die Nachbarschanze Nr. 5 zurückzog. Eigenthümlich war dieser Anblick durch's Fernrohr! Wie mag sich wohl die Besatzung darüber gewundert haben, daß die Granaten aus einer Batterie, welche sie mit blohem Auge kaum wahrnehmen können, sie selbst in ihrem Blockhause erreichten. Noch erstaunlicher sind aber die weiteren Erfolge der Feldzeugmeister-Batterie (denn sie ist es, von der wir reden) am gestrigen Tage; sie vermochte es, auf 4300 Schritt, d. i. fast eine halbe deutsche Meile, dem Feind zwei schwere Geschütze zu zerstören, nicht etwa aus Zufall, sondern nach der ausgesprochenen Absicht des Batterie-Commandeurs, Premier-Lieutenants Mogilewski. Wiederholt schlugen die Geschütze auf Punkten ein, wo ihnen eine entscheidende Wirkung zugeschrieben werden muß; allein wahrhaft begeisternd stimmte es uns, als wir durch ein gutes Fernrohr uns auf's Unzweideutigste von der völligen Zerstörung der feindlichen Kanonen überzeugten. Durch solche Leistungen stellt sich die preussische Artillerie auf die volle Höhe ihres Rufes, und nicht schöner hätte die Harmonie, welcher sich Praxis und Theorie unserer Fachgeschritten gegenseitig erfreuen, bewiesen werden können, als hier. Am heutigen Tage feuerte auf unserer Seite außer den älteren eine neue Batterie. Zu Anfang der Beschießung nämlich befand sich unmittelbar auf dem linken Flügel der Feldzeugmeister-Batterie (d. h. also auch auf dem äußersten linken Flügel) eine Batterie von 4 gezogenen 6-Pfündern. Dieselbe war seit einigen Tagen desarmirt und erst auf Ordre gestern Abend mit gezogenen 12-Pfündern armirt worden. Gegen 10 Uhr erhob sich die Kanonade, anfangs langsam, aber an Intensivität zunehmend. Der Feind antwortete wacker und nicht ohne Geschick, wenn auch ohne andere Resultate, als die ganz leichte Verwundung des Lieutenant Schmölber von der 7. Artillerie-Brigade am Hinterkopf durch einen Granatsplitter. Um 3 Uhr Nachmittags indessen wurde auf hohen Befehl die Kanonade äußerst heftig. Schuß auf Schuß geschah und traf in die Scharten und den bedeckten Geschützstand der Schanze 2. Nicht minder eifrig, aber schwächer, antwortete der Gegner mit 4 Geschützen. Schon nach einer Viertelstunde jedoch schien seine Kraft gebrochen, die Mannschaft an seinen Geschützen war aufs Aeußerste gefährdet durch die Granatsplitter unseres Schnellfeuers; noch sandte er uns eine Salve von 3 Granaten auf einmal und dann schwieg er. Diese Salve aber war verhängnißvoll. Alle drei Geschütze platzten in der Luft dicht hinter der Batterie, d. h. als sie noch im Fluge begriffen waren und bereits die Brustwehr passirt hatten, fast in demselben Augenblicke. Die mit großem Getöse umberfliegenden Sprengstücke zertrümmten die Balken und Bohlen, unter denen die Bedienungsmannschaft Schutz gesucht, und verwundeten 3 Kanoniere, alle 3 schwer. Der Eine erlitt Kopf- und Knieverwunden, der Andere einen Beinbruch über dem Knöchel und der Dritte verlor einen Arm. Während die beiden Ersteren die Besinnung verloren, blieb der Letztere verhältnißmäßig munter, ja er forderte seine Kameraden noch auf: „Jungens, laßt das nicht auf mir sitzen und laßt den Dänen es entgelten, daß er mich so schlecht behandelt hat!“ Diese Salve war aber der Schwanengesang des Feindes; kein Schuß mehr folgte ihr; unser Feuer aber schwieg darum nicht, noch wohl 1/2 Stunde donnerten die mächtigen 24-Pfünder in die dänischen Wälle hinein, bis kaum eine Pallisade noch neben der andern stand, und erst gen 4 1/2 Uhr lenkte das Schießen wieder in seine Alltagsordnung ein. Das Fernrohr zeigte zwar das dänische Schanzwerk in der traurigsten Verfassung; allein ob die Geschütze des Feindes gelitten haben, oder ob sie gar morgen nicht schon wieder aus ausgebesserten Scharten feuern werden, ist noch ungewiß; doch scheint es, als ob die Dänen über große Deckungen für dieselben gebieten. Jedenfalls aber ist uns der Beweis geliefert, daß eine Viertelstunde ernstlichen Feuerns aus unsern Batterien genügt, die Schanze 2 zum Schweigen zu bringen. Während des Gefechts zeigten sich auf See einige 30 Transportschiffe vor Anker. Sollten dieselben Mienen machen, in Sonderburg einzulaufen, so werden sie wohl das Feuer der 12-Pfünder Batterie 1 auf sich ziehen. Dem heutigen Gefecht wohnte einige Zeit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen bei; gestern und vorgestern besuchten SS. k. H. der Kronprinz, Prinz Carl und Prinz Albrecht (Water), so wie der Feldmarschall v. Wrangel die Batterien. (N. Pr. 3.)

Rinken's, 25. März. [Die Fehler an den dänischen Werken. — Der Angriff.] Der dänische Generalstab ist bei der Anlage seiner ganzen Vertheidigungswerke in Schleswig augenscheinlich auf alle diejenigen Anhaltspunkte zurückgegangen, welche die Jahre 1848—50 geboten; neue hat er dagegen kaum gewonnen, ausgenommen die Verwerthung gemein-practischer Einrichtungen. Schon die strategische — nicht die rein fortificatorische — Anlage der Dannewerke ist eine verfehlte gewesen, so lange Dänemark nur über seine eigene kleine Armee verfügte. Doch hierüber nicht mehr; ich behaupte nun von der düppeler Schanzenreihe ein Uebliches. Dieselbe war im J. 1848 strategisch richtig; heut ist sie es nicht mehr, weil sie so vollkommen flankirt werden kann, daß selbst das Innere der Werke von Gammelmart aus gefährdet ist. Der Flotte ist der Eingang in den Benningbund vollkommen gewahrt, weil man seit 1852 nicht gelernt hat, die Tragweite der gezogenen Geschütze zu berücksichtigen. Die Halbinsel Brockerland wurde durch ein Fort bei Ecklund gesichert und durch ein zweites Düppel bei Gammelmart auf dem allergünstigsten Terrain wurde das eigentliche Düppel vor dem Flankenfeuer unserer 24-Pfünder bewahrt und der Flotte eine eingreifende Mitwirkung gestattet. Eine Landungsbrücke für mehrere Transportdampfer würde den Rückzug gesichert haben. In Rinken's hört man bereits mehr über den Geschützkampf, als in Flensburg, das seine Neuigkeiten über Düppel erst aus den berliner Zeitungen zu entnehmen gewohnt ist. Inzwischen spare ich meine Ansichten, bis ich sie als Augenzeuge gewonnen. — Nur will ich für heute noch hinzufügen, daß kein Feiertag, selbst der hohe Charfreitag nicht, dem Feuer Einhalt gebietet. Vorzugsweise *) Sie liegt nördlich von der Flensburg-Sonderburger Chaussee, unweit Osterdüppel. D. Red.

war bisher die Schanze II. noch immer Ziel für beide Batterien, während die 24-Pfünder das Terrain im Allgemeinen unsicher machen sollten. Gestern jedoch und namentlich heute sandten die Batterien ihre Granaten nach der fernen, hohen Schanze VI., und zwar nicht ohne Erfolg; heute Früh sind sogar 2 Geschütze in derselben demontirt worden. Dies Resultat ist äußerst günstig, denn jene Wälle liegen mehr als 4000 Schritt entfernt. Was sich der Feind wohl wundern mag, aus einer Batterie solche Treffer zu erhalten, die er kaum sehen kann. Wir arbeiten jetzt an den Approden und Communicationen zur künftigen Parallele. Der Feind beunruhigt die Arbeiter wenig und ohne jeden Erfolg. Auch gegen die Vorposten sendet er hin und wieder eine Granate. Die Vorposten beiderseits stehen nahe einander gegenüber, doch ohne sich zu belästigen, so daß für die Truppen die Feldwachen meist harmlos verlaufen, ohne daß sie ihre so gemüthlich eingerichteten Nester in den düppeler Ruinen zu verlassen brauchen.

Satrup, 25. März. [Der Ort Rakebüll.] Bekannt durch so manches ruhmreiche Gefecht der 13. Division, ist bereits seit dem 24. Februar von allen Einwohnern verlassen und demnach öde und wüst. Dann und wann kommen jetzt die von den Dänen vertriebenen Besitzer herbei, um von ihrem Eigenthum zu retten, was von den Dänen nicht zerstört worden ist. Leider aber ist der größte Theil des Inventariums vernichtet. Alle Möbel, Schreibstische, Bettstellen, Läden und Schränke liegen meist zertrümmert in den Gärten und Höfen umher. Den Einwohnern waren von den Dänen nur wenige Stunden zur Räumung gegeben, und so vermochten diese nur mit ihrem Vieh und wenig Habseligkeiten den Ort zu verlassen. Immerhin sind diese Dorfbewohner besser daran, als die Besitzer so vieler vereinzelt stehender niedergebannter Höfe; denn durch das glückliche Gefecht, welches General v. Sibben am 17. März lieferte, ward die Absicht der Dänen vereitelt, Rakebüll in Brand zu stecken. Der Vorpostendienst hat seinen Reiz verloren; denn glückliche Unternehmungen des kleinen Krieges sind unmöglich, da die Dänen sich auf Besetzung der Schanzen und des unmittelbar davor liegenden Terrains bis auf 6 oder 800 Schritt beschränken. Wir leben daher im Frieden mit den feindlichen Feldwachen, aber nicht völlig mit den Geschützen der Schanzen, welche sich in Respect zu setzen suchen, sobald einzelne Abtheilungen verabsäumen, ihnen die nöthige Achtung zu beweisen und sich auf irgend eine Höhe, welche weite Aussicht gestattet, setzen lassen. (N. Pr. 3.)

H. Horsens, 25. März. [Ruhe.] Die Ihnen in meinem gestrigen Briefe mitgetheilte Marschbereitschaft der Truppen ist ohne weitere Folgen geblieben, die Soldaten liegen auch noch heute hier und erwartet man, wie ich aus guter Quelle weiß, eine Ordre zum weiteren Vorrücken in den nächsten Tagen nicht, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß wir nach Weile zurückgehen, da dänische Infanterie weiter nördlich nicht mehr vorhanden sein soll. Horsens macht heute einen sehr feierlichen Eindruck; erst gehen die in Schwarz gekleideten Damen über die Straßen, nur selten fährt ein Wagen vorüber und dazwischen bewegen sich, gewöhnlich in kleineren Trupps, unsere Soldaten in ihrer nun wieder einmal blank gepulsten Uniform. Das Wetter ist wunderschön und gedenkt gar Mancher, heute Nachmittag auf die See hinauszufragen, auf der bis jetzt von feindlichen Schiffen nichts bemerkt worden ist; kurz nach dem Abzuge der Desterreicher hatten sich 3 Gesselschiffe im Hafen eingefunden, haben jedoch denselben gestern Morgen gegen 9 Uhr, kurz, bevor wir ankamen, wieder verlassen. Im Hafen zeigen sich öfter wilde Enten, ganz zahme Thiere, die sich bis auf wenige Schritte dem Ufer nähern; leider ist das Schießen verboten, um unnützen Alarmirungen vorzubeugen, und so besteht mancher Jünger Nimrod's Tantalusqualen und verläßt endlich flügend den Strand, um bei einem Glase Wein — der hier sehr gut ist — seine Jagdlust zu vergessen. Für den Fall, daß wir wieder zurückgehen sollten, nehmen wir unsere Kranken, zehn Mann, darunter nur zwei erhebllich Kranke, natürlich mit; die dazu nöthigen Vorkehrungen sind bereits getroffen. Es hofft und wünscht indeß ein Jeder, daß wir die Ostertage hier verbleiben möchten, um aus den Fleischöpfen von Horsens neue Kraft für die kommenden Zeiten zu schöpfen.

H. Horsens, 27. März. [Nach Düppel.] Den 25. Abends verließen die ersten Truppen die Stadt, um rückwärts nach Weile zu gehen; seitdem sind die Cuirassiere, welche nördlich von Horsens lagen, in die Stadt zurückgekehrt, und gestern Abend sowie heute Morgen verließ der größte Theil der Infanterie und Cavallerie Horsens und ging nach Weile zurück. Wie es heißt, soll ein Theil der Garde-Division nach Düppel zu gehen; ob die ganze, konnte ich nicht erfahren, indeß ist dies ziemlich unwahrscheinlich, zumal wir in Weile ein Lazareth von 90 und einigen Kranken haben, welches eben von dem schweren Feld-Lazareth, das vorige Woche Berlin verlassen hat, übernommen worden ist. Das leichte Feld-Lazareth ist bereits auf dem Wege nach Düppel; die letzten Kranken, welche es hier aufgenommen hatte, werden ebenfalls nach Weile gebracht. — Das Wetter ist wieder schlecht, es regnet fast anhaltend, auch geschneit hat es etwas. Die Leute in Horsens freuen sich natürlich sehr, daß wir heute wegkommen.

Kopenhagen, 26. März. [Stimmung.] — Mittel ding zwischen Personalunion und Gemmeitstaat. — Trotz der kriegerischen Sprache der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die begonnene Belagerung von Fredericia und Düppel allen Zeitungsnachrichten von Dänemark's Annahme oder Verwerfung des Conferenzproject's ein Ende machen werde, hält sich hier in national eiderdänischen Kreisen die Furcht, daß die Conferenz nahe sei und auch in diplomatischen und Gesammtstaatskreisen hört man Äußerungen, aus welchen man schließen muß, daß sie mindestens nicht lange wird auf sich warten lassen. Man ist hier der Ansicht, daß der wesentlichste Zweck Oesterreich's und Preussens, sich zu Herren der Situation in Deutschland zu machen, wozu sich die mit dem Tode Friedrich's VII. unglücklicherweise gleichzeitig erschienene Novemberverfassung als passende Gelegenheit darbietet, nun ungeführt erreicht sei und die Kunst und das Augenmerk dieser Staaten hauptsächlich darauf gerichtet sein müßte, sich ohne fernere Opfer aus dem Kampfe zu ziehen. Daß der Krieg wesentlich dem demokratischen Princip in Dänemark so wohl als Deutschland gegolten, hält man hier so ziemlich in allen Kreisen für ausgemacht und ist es daher kein Wunder, daß Viele dafürhalten, daß das Ende dem entsprechen werde. Mit großer Zuversicht sprechen daher hiesige conservative Gesammtstaatsmänner, namentlich der Kammerherr, Major Dinesen in der „Flyvepost“ aus, daß die Rettung des Staates in demgemäßer Weise vor sich gehen müsse. Da von den Mitgliedern des neuen Reichsraths, dessen erste Kammer 83, und dessen zweite Kam-

